

Fremdsprachen
in Geschichte und Gegenwart

Herausgegeben von
Helmut Glück und Konrad Schröder

Band 19

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Deutschlernen
in Spanien und Portugal
Eine teilkommentierte Bibliographie
von 1502 bis 1975

Herausgegeben von
Bernd Marizzi, Maria Teresa Cortez
und María Teresa Fuentes Morán

unter Mitwirkung von
Maria Teresa Alegre, Maria Cristina Carrington,
Silvia Roiss und Petra Zimmermann González

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch das *Departamento de Traducción e Interpretación* und die Stiftung Samuel Solórzano Barruso der Universität von Salamanca (FS/6-2015), das Dekanat der philologischen Fakultät und das *Departamento de Filosofía y Sociedad* der Universität Complutense Madrid, die *Asociación Madrileña de Germanistas* (AMG) sowie das Forschungszentrum *Centro de Línguas, Literaturas e Culturas*, das im Rahmen des Projekts UID/ELT/4188/2016 von der *Fundação para a Ciência e a Tecnologia* finanziert wird.



Umschlagabbildung: Bernardo Funck: *Lecturas graduadas alemanas*. Palma de Mallorca. 1942. (E 139) S. 10.

Wissenschaftlicher Beirat: Csaba Földes, Mark Häberlein, Hilmar Hoffmann †, Barbara Kaltz, Jochen Pleines, Libuše Špácilová, Harald Weinrich, Vibeke Winge.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

ISSN 1860-5842
ISBN 978-3-447-11088-4

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	
<i>Bernd Marizzi</i>	
Deutschlehrwerke und Deutschlernen in Spanien	XI
<i>Petra Zimmermann González / María Teresa Fuentes Morán</i>	
Deutsch-spanische Lexikographie.	XXI
<i>María Teresa Cortez</i>	
Deutschlehrwerke und Deutschlernen in Portugal	XXIV
<i>María Teresa Cortez</i>	
Deutsch-portugiesische Lexikographie.	XXXI
Statistische Übersicht	
Spanien	XXXVI
Portugal	XXXVIII
Hinweise zur Benutzung	XL
Abkürzungen.	XLIV
Bibliothekssiglen	XLV
Bibliographie	
Spanien	3
Portugal	207
Literaturverzeichnis	319
Register	
Personen, Druckereien und Verlage	327
Ortsregister	337

Vorwort

Diese Bibliographie erfasst die Materialien für den Deutschunterricht, die zwischen 1502 und Mitte der 70-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Spanien und Portugal erschienen sind, bzw. verwendet wurden. Damit soll der von Helmut Glück 2002 eingeforderten Einbeziehung des südeuropäischen Raumes in die Geschichte von Deutsch als Fremdsprache zumindest teilweise nachgekommen werden.

Obschon bereits 1502 der deutsche Frühdrucker Hans Rosenbach ein *Vocabolari molt profitos per aprendre Lo Catalan Alamany y Lo Alamany Catalan* im damals spanischen Perpignan herausbrachte, ist der Beginn einer wirklich dauerhaften Beschäftigung mit der deutschen Sprache in beiden Ländern mit Ende des 18. Jahrhunderts anzusetzen und führte zu einer beachtlichen Anzahl an Lehrmaterialien. Die letzten angeführten Werke stammen aus den Jahren 1974 bzw. 1975, als mit der Nelkenrevolution und dem Tod Francos die konservativ-autoritären Diktaturen (mit in Spanien besonders anfangs klerikal-faschistoiden Zügen) in beiden Ländern ihr Ende fanden. Neben der Modernisierung der Lehrmethoden wurde auch die autochthone Produktion von Lehrmaterialien nach und nach aufgegeben und im Schulunterricht kam es verstärkt zur Verwendung von in der Bundesrepublik Deutschland herausgegebenen Werken, wobei in Portugal noch heute Werke für die Sekundarstufe veröffentlicht werden.

Die Klassifizierung und Beschreibung der Materialien nach einem einheitlichen analytischen Raster erfolgte durch einer Forschergruppe unter der Leitung von Bernd Marizzi, deren Mitglieder an Universitäten in Spanien und Portugal tätig sind. Von spanischer Seite her beteiligten sich neben Bernd Marizzi (BM, *Universidad Complutense de Madrid*, UCM) auch María Teresa Fuentes Morán (TF), Silvia Roiss (SR) und Petra Zimmermann González (PZ), alle von der *Facultad de Traducción y Documentación* der *Universidad de Salamanca* (USAL). Von portugiesischer Seite her waren Maria Teresa Alegre (MTA), Maria Cristina Carrington (MCC) und Maria Teresa Cortez (MTC) dabei – alle drei lehren an der *Universidade de Aveiro* (UA) und sind Mitglieder des *Centro de Línguas, Literaturas e Culturas* (Forschungszentrum für Sprachen, Literaturen und Kulturen).

Finanzielle Unterstützung erfuhr die Veröffentlichung durch einen Druckkostenzuschuss durch das *Departamento de Traducción e Interpretación* und die Stiftung Samuel Solórzano Barruso der USAL (FS/6-2015), das Dekanat der philosophischen Fakultät und das *Departamento de Filosofía y Sociedad* der UCM, die *Asociación Madrileña de Germanistas* (AMG) sowie das *Centro de Línguas, Literaturas e Culturas* der UA in Verbindung mit der *Fundação para a Ciência e a Tecnologia*. Allen diesen Einrichtungen sei hier ausdrücklich gedankt. Dank an dieser Stelle auch dem Personal der Bibliothek der philosophischen Fakultät der UCM für ihre Hilfestellung bei der Fernleihe: Cristina Arbós Ayuso, Mercedes Rosales Vallejo und Carmen Fernández Luna. Besonderen

Dank auch an Macià Riutort i Riutort (*Universitat Rovira i Virgili*) für die Bereitstellung des Sprachführers für die österreichischen Kinder auf Palma de Mallorca (E 73). Für die Unterstützung bei der Einsicht von älteren Büchern und Dokumenten ist die portugiesische Forschergruppe der *Biblioteca Geral da Universidade de Coimbra* (Generalbibliothek der Universität Coimbra) verbunden, besonders Frau Maria Luísa de Sousa Machado, und der Sekundarschule José Falcão (Coimbra), vor allem Frau Filomena Pedroso und Frau Isabel Pissarra. Herzlichen Dank auch an Katrin Herget, Meike Lux und Sebastian Knoth für die Korrektur der Texte.

Das Werk steht in der Linie der verschiedenen Bibliographien, die in dieser Reihe unter den Auspizien von Helmut Glück und Konrad Schröder in den letzten Jahren entstanden sind, und verfolgt die Absicht, wichtige und bis heute nicht dargelegte Grundlageninformationen für die Historiographie des Deutschunterrichts auf der iberischen Halbinsel erstmalig darzustellen. Diese dienen als Basis für weitere Forschungen, die ein neues Licht auf die Beziehungen zwischen den drei Kulturräumen werfen können.

Madrid, Aveiro und Salamanca im Juli 2018

Bernd Marizzi, Maria Teresa Cortez und María Teresa Fuentes Morán

Einleitung

Deutschlehrwerke und Deutschlernen in Spanien

Bernd Marizzi

Der deutschsprachige Raum und Spanien waren zwar schon seit dem Spätmittelalter sprachlich in Kontakt (Vincke 1951, Herbers 1988, Herbers / Jaspert 2004), doch die entsprechende Fachliteratur (Glück 2013: 502 ff.) vermerkt ein Ungleichgewicht im Erlernen der Sprache des anderen: Es wurde viel mehr Spanisch im deutschen Sprachraum gelernt als Deutsch in Spanien. Das verspätete Eintreten des Deutschen in den Kreis der für Spanien wichtigen Kultursprachen und die politische Vormachtstellung des spanischen Weltreiches dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein. Auch die geografische Nähe zu Frankreich und die Zugehörigkeit beider Sprachen zur Familie der romanischen Sprachen sind ohne Zweifel verantwortlich für die traditionelle Prädominanz des Französischen bei den Fremdsprachenkenntnissen in Spanien.

Der erste erhaltene gedruckte Beleg des Sprachkontakts des Deutschen mit einer Sprache der iberischen Halbinsel – E 1 – stammt von dem Heidelberger Frühdrucker Hans Rosenbach (ca. 1470 - Barcelona 1530), der 1502 im damals zum Herrschaftsgebiet der Krone von Aragón gehörenden Perpignan das *Vocabolari molt profitos per apendre Lo Catalan Alamany y Lo Alamany Catalan* (cf. Stegmann 1991, Morcinek 2006) druckte. Dieses Werk stellt außerdem den einzigen erhaltenen (bzw. uns bekannten) Beleg des Spracherwerbs des Deutschen für Sprecher des Katalanischen aus der untersuchten Zeit dar.

Die Anwendung anderer neuer Technologien, zum Beispiel durch deutsche Bergleute im Quecksilber- und Zinnoberabbau in Almadén, der für Spanien von grundlegendem Interesse war, führte allerdings nicht zu überlieferten Belegen des Spracherwerbs des Deutschen.

Besonders während der Kabinettskriege war einer der Beweggründe, eine fremde Sprache zu erlernen, der Wunsch, sich mit anderssprachigen Soldaten verständigen zu können. Dabei handelte es sich im Falle Spaniens im Erbfolgekrieg um die *Regimientos Suizos* und in diesem Zusammenhang wurden gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Spanien erste Lernergrammatiken des Deutschen verfasst. Zum einen handelt es sich um E 2, die *Gramática Española y Alemana*, eine Handschrift aus dem Jahr 1783, die im Archiv des bischöflichen Palasts von Vic aufbewahrt wird. Dieses Werk ist eine Adaptation der französischen Deutschgrammatik *L'art de parler allemand* von C. Leopold (mehrere Auflagen zwischen 1690 und 1761) und sein Autor ist der spätere Bischof von Vic, Raymundo Strauch Vidal (1760 -1823), der als Sohn des Schlesiens Franz Strauch, Sergeant des in Tarragona stationierten Schweizer Regiments Betschart, geboren wurde (cf. Marizzi 2006). Strauch Vidal war kurzzeitig Kaplan des 3. Schweizer Regiments und, obwohl er heute weitgehend vergessen ist, eine der Leitfiguren des

ultrakonservativen Spaniens, nicht zuletzt wegen seines gewaltsamen Todes während der Besetzung Spaniens durch französische Truppen (*Cien mil hijos de San Luis*), die dem „Liberalen Triennium“ ein Ende setzte. Es gibt Anzeichen, dass im Umfeld der Schweizer Regimenter eine mögliche Sozialisierung in einem deutschsprachigen Umfeld in den verschiedenen Garnisonen stattfand. Für diese Möglichkeit spricht, dass es zwischen 1803 und 1808 in Tarragona und Madrid eine *Escuela Pestalozziana* gab, in der von Mitgliedern des Schweizer Regiments – unter ihnen der spätere Germanist und Mundartenforscher Johann Andreas Schmeller (1785 – 1852) - ansatzweise die Ideen Pestalozzis in die Realität umgesetzt wurden. Für die Kinder des Schweizer Regiments verfasste Strauch Vidal E 4, einen Katechismus (*Instrucción en la Doctrina Christiana para los Niños del Regimiento Suizo Nr. 4*).

Zum anderen erschien 1792 in Madrid mit E 6 die erste gedruckte Grammatik für den Deutschunterricht, die *Gramática de la lengua alemana, dividida en tres partes* von Antonio de Villa (flor. 1788 - 1811), einem Dominikaner und Ausländerseelsorger im Madrider Allgemeinen Krankenhaus (cf. Marizzi 2011a). Letztlich beruhte Villas Grammatik indirekt auf Gottscheds *Sprachkunst*, aber - wie die knapp 10 Jahre zuvor handschriftlich verfasste Grammatik Strauchs - basiert auch dieses Lehrwerk direkt auf einer französischen Vorlage und zwar der französischen Adaptation Gottscheds (*Le maître de la langue allemande ou Nouvelle grammaire allemande [...] de Mr. le Prof. Gottsched*), erschienen 1753 in Straßburg bei Armand König. Der Rückgriff auf französische Vorlagen war ein geläufiger Umstand für die kulturelle Produktion Spaniens dieser Zeit. Der Einfluss des französischen Filters nahm erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte ab, blieb aber bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zu verzeichnen. Bei der Drucklegung der Grammatik Villas konnte die *Imprenta Nacional* nicht auf die Setzkästen der deutschen Fraktur zurückgreifen (obwohl die deutschen Frühdrucker diese mitgebracht hatten) und der deutsche Text wurde in normaler runder Antiqua (*letra redonda*) und der spanische Text in Kursivschrift (*bastardilla*) gesetzt. Angesichts dieser Schwierigkeiten ließ Villa das deutsche Alphabet in Fraktur und Kurrent als Sonderdruck herstellen und fügte die deutschen Buchstaben auf separaten und einseitig bedruckten Blättern der ersten Lage des Buches an. Erwähnenswert sind auch die Korrekturvorschläge in Kurrentschrift, die 1790 an den zuständigen spanischen Minister gerichtet wurden. Diese stammen von dem Muttersprachler Johann Baptist Lothar Viriot (1754 Wien – 1837 Wien), der in den Jahren 1770 bis 1803 unter seinem hispanisierten Namen Juan Bautista Virio für die spanische Verwaltung in den verschiedensten Funktionen an mehreren Orten Europas tätig war (cf. Pradells Nadal 1988-1990, Marizzi 2012b, Marizzi 2012c).

Die Unzulänglichkeiten in Bezug auf die Schrifttypen konnten erst zur Mitte des 19. Jh. behoben werden, obwohl es bis nach 1900 noch genügend Lehrwerke gab, die in Deutschland (z.B. bei Brockhaus) gedruckt wurden. Besonders auffallend sind die *Deutschen Sprachübungen* von Cesáreo Olavarría (E 55) in Kurrentschrift, die als Handschriftenimitat in Sondershausen bei der Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung F. A. Eupel gedruckt wurden. Abgesehen davon etablierte sich auch in Spanien im Laufe des 19. Jh. eine Konvention der Zweischriftigkeit in Deutschgrammatiken, in denen die deutschen Texte in Fraktur und die spanischen in

Antiqua gedruckt wurden. Der Gebrauch dieser deutschen Schrift in Spanien verteilte sich folgendermaßen: Zwischen 1783 und 1943 ist eine klare Entwicklung in Bezug auf die Digraphie festzustellen. In der Zeit vor dem Ende des 1. Weltkriegs (1792-1918) verwendeten fast alle untersuchten Werke die ‚deutsche‘ Schrift (87,1 %), während in der Zeit von 1918 bis 1941 dieser Prozentsatz zurückging und nur 44 % den deutschsprachigen Teil in Frakturschrift brachten. Diese Entwicklung entspricht der starken Verbreitung und der fast unwidersprochenen Vorrangstellung der gebrochenen Schriften im deutschen Sprachraum in der Zeit vor 1918 und reflektiert für die Zwischenkriegszeit in gewissem Maße auch in Spanien den Rückgang der deutschen Schrift im deutschen Sprachraum im Zuge des Fraktur-Antiqua-Streits.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstanden – nach französischem Vorbild – einige der zentralen Forschungseinrichtungen Spaniens, die, wie der *Jardín Botánico* oder das *Gabinete de Historia Natural* in Madrid, später zu tragenden Einrichtungen des spanischen Wissenschaftsbetriebs werden sollten. Einige dieser Institutionen nahmen auch Kontakt zu Forschern aus anderen europäischen Ländern auf, aber dieser Kontakt erfolgte weiterhin über das Französische, so im Fall des Schweizer Johann Mieg (1779 - 1859), den im Jahr 1814 Ferdinand VII. als Professor der Physik am *Real Gabinete de Física y Química* nach Madrid brachte. Mieg gab aber dann gegen Mitte des 19. Jahrhunderts auch Deutschunterricht im *Ateneo Científico y Literario* (cf. Cáceres & Marizzi 2010: 420).

In diesem Zentrum, an dem das liberale Bürgertum die Erneuerung Spaniens betrieb, hatte er als Kollegen Julius Kühn (1813 Berlin – 1854 Madrid), der 1845 zum Professor für deutsche Sprache am Gymnasium *San Isidro* ernannt wurde, das der *Universidad Central* zugeteilt war. Kühns Laufbahn in Spanien (cf. Marizzi 2009) ist Ausdruck eines gewissen Umschwenkens Spaniens: Galt bis dahin die französische Kultur auf allen Gebieten als richtungweisend, so erfolgte in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine zunehmende Hinwendung zum Deutschen, nicht zuletzt als Gegenpol zur Identifikation des Französischen mit dem Königshaus der Bourbonen.

Natürlich stand dies im Zusammenhang mit dem Versuch des radikal-liberalen Teils des Bürgertums, sich von Militär, Kirche und Krone zu befreien und parallel zur Demokratisierung des Zugangs zu den Wissenschaften eine Demokratisierung der Gesellschaft zu erreichen. Julius Kühn begründete 1840 als Julio Kühn in Madrid eine *Academia Alemana-Española* mit dem Ziel, in beiden Nationen den Stand und Fortschritt der Wissenschaften bekannt zu machen und zwar unter dem Motto: „Die Wissenschaften sind wie die Sonne, leuchten für Alle. *Las ciencias son como el sol, lucen para todos*“ (Kühn 1840). Mitglieder der *Academia* waren führende Vertreter der spanischen Intelligenz wie Juan Eugenio Hartzenbusch (1806-1880), Basilio Sebastián Castellanos de Losada (1807-1891), Agustín Pascual y González (1818-1884) und Lorenzo Gómez Pardo y Ensenyat (1801-1847), die laut den Statuten der deutschen Sprache mächtig waren (cf. Cáceres & Marizzi 2010).

Das neue Interesse an deutscher Literatur, Kultur und Wissenschaft kam in den Lehrwerken des Deutschen zum Ausdruck, die ab 1845 an den neu gegründeten staatlichen Mittelschulen verwendet wurden. In Kühns Grammatik E 10 wurde im Vorwort das Erlernen der deutschen Sprache bezeichnet als „*la llave para abrir el depósito de los*